

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 61 (1984)

Heft: 10

Artikel: "Ich bin Jahwe, der Herr, dein Arzt" (Ex 15, 26)

Autor: Bütler, Anselm

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030794>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ich bin Jahwe, der Herr, dein Arzt» (Ex 15, 26)

P. Anselm Bütler

In den Kirchenliedern der Advents- und Weihnachtszeit ist auffallend oft vom «Heiland» die Rede. «Heiland» ist ein zentraler Titel, den man Jesus, dem Christus zulegt, um seine Sendung und sein Wirken zu bezeichnen. Wohl am bekanntesten ist der Ausdruck vom Lied «O Heiland, reiss die Himmel auf». Es ist auch die Rede vom Erlöser als «Heiland aller Welt», «der Heiden Heiland», vom «Heiland, der allein ist Leben und Licht», es wird auch gesungen «Willkommen auf Erden, du lieber Heiland». – Im Gegensatz zum häufigen Gebrauch dieses Namens «Heiland» in den Liedern steht heute dessen Vermeiden im Reden und in der Verkündigung. Man empfindet dieses Wort als zu «kitschig», wohl weil es oft gebraucht wurde in Verbindungen wie «der liebe, kleine Heiland in der Krippe». Zugleich ist auch der ursprüngliche Sinn dieses Wortes und seine Aussage weniger ernst genommen worden. Man hat Jesu Heilstätigkeit zu einseitig vergeistigt, als ob er nur oder hauptsächlich uns von der Sünde befreit, die Seele geheilt und gerettet hätte. – Das Ernstnehmen des Titels «Heiland» könnte uns wieder den Zugang öffnen zum vollen Sinn und der umfassenden Weite von Jesu Heilstätigkeit: Heilen des ganzen Menschen in all seinen Bereichen und Belangen, auch des Körpers. Heiland steht ja in engster Beziehung zum Wort «Heiler», das wir auch heute noch vorwiegend für Menschen brauchen, die uns heilen von Krankheiten und körperlichen Gebrechen.

1. Jesus als Heiler von Krankheiten und körperlichen Gebrechen

Schauen wir, wie die Evangelien Jesu Heilstätigkeit schildern. Wir können hier drei grosse Bereiche feststellen: er heilt von Sünden und stellt die Beziehung zu Gott wieder her; er heilt von sozia-

len Gebrechen und stellt die Beziehung zwischen den Menschen wieder her; er heilt von körperlichen Leiden und stellt die Gesundheit wieder her. Dabei bekommen wir rasch den Eindruck, dass umfangmäßig die dritte Art der Heilung am grössten ist. Auch für Jesus selbst scheint die Wirksamkeit in diesem dritten Bereich, im Bereich der Heilung von Krankheiten, die zentralste gewesen zu sein. Er behauptete öffentlich, das Reich Gottes sei schon gekommen. Fragte man ihn, woran dies zu erkennen sei, dann verwies er auf seine Wunder. So steht es wenigstens in den Evangelien. «Die Wunderheilungen nehmen in ihnen einen für uns heute geradezu peinlich breiten Raum ein . . . Eigentlich stört uns vor allem, dass Jesus sich überhaupt um die leibliche Gesundheit sorgte. Bei allem Nachdruck, den wir auf die Leiblichkeit des Menschen legen, scheint uns doch, dass es wichtiger wäre, sich um anderes seine Gedanken zu machen: um bessere gesellschaftliche Strukturen, um Raum für menschliche Selbstverwirklichung, um neue Unmittelbarkeit zum göttlichen Bereich. *Jesus, der Heiland* – das mag noch angehen. Man kann es spiritualisiert verstehen. Aber *Jesus, der Heiler* – wer würde das alttümliche Wort *Heiland*, für viele nur noch eine religiöse Leerformel, auf diese Weise in verstehbare Sprache zurückzuverwandeln wagen?» (N. Lohfink). Wenn Jesus in seinem Wirken der körperlichen Heilung so viel Gewicht beimisst, dann führt er damit eine bedeutsame Linie der Verkündigung und Botschaft des Alten Testamentes weiter. Jesus hat ja seine Tätigkeit als Retter und Erlöser der Menschen nicht mit «Null» angefangen. Das Verständnis seines Wirkens und seiner Sendung ist vielmehr stark geprägt durch die Botschaft des Alten Testamentes vom heilenden und rettenden Gott. Und hier, in der alttestamentlichen Verkündigung von Gottes Heilswirken am auserwählten Volk, nimmt die Tätigkeit des heilenden Gottes als Heiler von Krankheit eine bedeutsame Stelle ein. Ja, wir stossen im Alten Testament auf eine Stelle, in der Gott ausdrücklich «Arzt» genannt wird: «Gott sagte zum Volk: Wenn du auf die Stimme deines Gottes hörst und tust, was in sei-

nen Augen gut ist, wenn du seinen Geboten gehorchst und auf alle seine Gesetze achtest, werde ich dir keine der Krankheiten schicken, die ich den Ägyptern geschickt habe. Denn ich bin der Herr, dein Arzt» (Ex 15, 26).

2. Gott, der Arzt Israels

Sehen wir einmal ab von der Aussage, dass Gott Krankheiten schicke. Diese Formulierung ist sicher vom damaligen Verständnis des Wirkens Gottes geprägt (die Zweitursachen werden wegge lassen). Entscheidend ist die positive Aussage, dass Gott als Arzt erfahren wird, der die Krankheiten heilt. Diese Erfahrung des heilenden Gottes steht im Gesamtzusammenhang der Gotteserfahrung und des Gottesverständnisses Israels: «Gott hat Sehnsucht danach, dass das Leben der Menschen heil wird, und dies vor und nach dem Tod» (N. Lohfink). Diese Erfahrung Gottes hat wesentlich zu tun mit der Erfahrung, dass Gott sich um das Heil des körperlichen Lebens kümmert. Der Ort, wo Israel diese Erfahrung Gottes als Arzt und Heiler des körperlichen Lebens macht, ist zuerst und direkt die Wüste. Nachdem die Flucht aus Ägypten gelungen war, zog Israel durch die Wüste mit all ihren Schrecken und Nöten. Wohl eine der grössten Nöte in der Wüste, die das leibliche Leben aufs heftigste bedroht, ist der Durst. Auf dem Zug durch die Wüste geriet Israel in diese bittere Not: «Drei Tage waren sie in der Wüste unterwegs und fanden kein Wasser» (Ex 15, 22). Und wie sie nun, schon am Verdurst, Wasser finden, zeigt sich, dass dieses Wasser untrinkbar ist. Und nun darf Israel seinen Gott als Arzt erfahren: Gott macht das Wasser auf wunderbare Weise trinkbar. Damit aber bewahrt Gott das Volk nicht nur vor dem Tod durch Verdurst. Es geht hier um viel mehr, wie der Text sagt: indem Gott das Wasser heilt, bewahrt er das Volk vor den Krankheiten, welche die Ägypter befielen. Dort stand am Anfang all der Plagen, besser der grossen Seuchen, die unter den Ägyptern ausbrachen, das verdorbene Wasser. Und die Plagen, die folgten, waren nur Auswirkungen des verseuchten Wassers. Indem hier Gott das verseuchte Wasser

trinkbar macht, sorgt er dafür, dass Israel von all den Seuchen, welche die Ägypter befielen, bewahrt wird. «Im Durchgang durch die Wüste geschah an einem geheimnisvoll-gefährlichen Ort eine Art Konfrontation mit der lebensbedrohenden Situation, die vorher in Ägypten die Plagen erzählungen gekennzeichnet hatte. Hier in Mara wird Wasser trinkbar gemacht und damit die Plagenabfolge, die in Krankheit und Tod hineinläuft, schon am Anfang abgebrochen» (N. Lohfink).

3. Wie der Herr als Arzt wirkt

Dieses eine Erlebnis, wie Gott Israel vor Krankheit bewahrt, wird nun Anlass, aus diesem Handeln Gottes einen allgemeinen Grundsatz aufzustellen. Gott ist nicht nur jetzt in diesem Augenblick wie ein Arzt, der vor Krankheit bewahrt. Vielmehr wird immer gelten, dass Jahwe jener ist, der für Israels Gesundheit sorgt.

Wie der Herr dies tut, ist im Text klar ausgesprochen: «Wenn du auf die Stimme des Herrn, deines Gottes, hörst und tust, was in seinen Augen gut ist, wenn du seinen Geboten gehorchst und auf alle seine Gesetze achtest, werde ich dir keine der Krankheiten schicken, die ich den Ägyptern geschickt habe» (Ex 15, 26). Es geht also darum, dass Israel das Gesetz hält, das Gott ihm gibt. Dieses Gesetz ist der Entwurf von Israels Lebensordnung. Durch diese Lebensordnung wird Israel zu einer Art «Kontrastgesellschaft» gegenüber den andern Völkern, besonders gegenüber den Ägyptern. «In Ägypten war eine heillose Gesellschaft, wo Menschen versklavt und ausgebeutet wurden, wo die Verantwortlichen nicht auf die Stimme Jahwes hörten und wo deshalb Plage über Plage ausbrach – eine Gesellschaft, die schliesslich in Krankheit und Tod versinken musste. Dem gegenüber wird nun Israel zur richtigen, heilen Gesellschaft, in der man auf die Stimme Jahwes hört und in der infolgedessen keine Krankheiten ausbrechen, wo vielmehr das wahr wird, was die Propheten angekündigt haben als das Heil, das Jahwe in Israel schaffen will: Israel als gesundes, lebendiges Volk» (N. Lohfink). Der Herr wirkt also als Arzt Israels, indem er Israel als ganzes, als Gesell-

schaft mit all seinen Bereichen heil macht. In dieser heilen Gesellschaft kann dann der Mensch auch körperlich heil sein. Dieses körperliche Heilsein ist aber nicht etwas Nebensächliches, sondern gehört mit zur ganzen heilen Gesellschaft. Damit die Gesellschaft heil sein kann, müssen die Menschen auch körperlich heil sein und umgekehrt.

Dabei ist nicht zu übersehen, dass Jahwe diese neue heile Gesellschaft zu schaffen beginnt, indem er zuerst einmal das Volk von körperlichem Leiden, hier konkret vom Durst, befreit und vor dem Genuss von schlechtem Wasser bewahrt, wodurch schlimmste Seuchen und Krankheiten entstehen könnten, die den Tod vieler mit sich bringen würden. Jahwe wirkt als Arzt in Israel nicht nur punktuell und nicht nur bei einzelnen kranken Menschen. Er betreibt nicht Symptombekämpfung, sondern heilt Israel an der Wurzel, indem er ihm eine gesunde und gesundmachende Lebensordnung schenkt. Wenn Israel diese Lebensordnung einhält, bleibt es eine gesunde Gesellschaft mit auch körperlich gesunden Menschen: «Ihr sollt Jahwe als eurem Gott allein dienen – und dann wird er segnen dein Brot und dein Wasser, und ich werde weglenken Krankheit aus deiner Mitte, und nicht wird sein eine Frau, die eine Fehlgeburt hat oder kinderlos bleibt, in deinem Lande, die volle Zahl deiner Tage werde ich dich erreichen lassen» (Ex 23, 25 f.). Die Freiheit von Krankheit ist das zweite der vier Segensgüter, und auch das dritte und vierte sind eng damit verbunden. Wichtig für unsere Ausführungen ist, dass Gesundheit eines unter mehreren Segensgütern ist. «Es geht eindeutig um körperliche Gesundheit ... Dieser Segen hängt noch nicht an der Beobachtung einzelner Gebote, doch steht im Bundesbuch der Entwurf einer staatsfreien Sozialordnung voran, und die unmittelbar umgebenden Forderungen Jahwes sind die Grundpfeiler der privatrechtlichen Jahwegen Gesellschaft. Hier ist also die wirkliche körperliche Gesundheit der Gemeinschaft Israel in unmittelbaren Zusammenhang gebracht mit dem Ja zu einer Jahwe zugeordneten Gesellschaftsform, die Israel gegenüber

den Normalgesellschaften seiner Umwelt zu einer Kontrastgesellschaft macht» (N. Lohfink).

4. Und wir heute?

Gott wirkt Freiheit von Krankheit in Israel. Diese Freiheit von Krankheit ist ein Zeichen für die Fülle des Segens, der im Raum dieses Volkes entspringt, wenn Israel der Gesellschaftsordnung treu ist, die Gott ihm gegeben hat. Gott heilt von Krankheit, indem er Anweisung gibt zu einer allgemeinen, gesunden Lebensweise. Jesus greift dieses umfassende Verständnis des Heilswirkens Gottes auf, vor allem den Zusammenhang zwischen gesunder Gesellschaftsordnung und gesunden Menschen. Er heilt durch ein neues gesellschaftliches Verhalten, indem er die zwischen den Menschen und Klassen aufgerichteten Schranken niederreißt, Gottes Gesellschaftsordnung der restlosen Liebe lebt, die neue und eschatologische Gesellschaft Gottes lebt und verkündet. «Als Jesus auftrat, war es für ihn wie für seine Zeitgenossen offenbar noch selbstverständlich, dass die neue und eschatologische Gesellschaft Gottes, nun <Gottesherrschaft> genannt, vor allem daran erkannt werden konnte, dass die Krankheiten sich zurückzogen und die Gesundheit wie ein Wunder in Israel ausbrach» (N. Lohfink). In Jesus zeigte sich der Herr als Israels Arzt.

Und wie steht es bei uns? In unserer Gesellschaft nimmt, trotz ständiger Fortschritte der Medizin, die Macht der Krankheit zu. Es ist heute weitgehend unsere Gesellschaft, die Krankheit der Menschen produziert. Hier kann die von Jesus her in unserer Welt existierende Gegengesellschaft Gottes als Ort der Heilung und der Gesundheit erstrahlen. An uns richtet sich die Frage, wieweit wir das verwirklichen. Wenn die Kirche das Zeichen Gottes in der Welt ist für das Heil, das Gott schafft, dann müsste zu diesem Zeichen auch gehören, dass in der Kirche Menschen gesund werden durch die Atmosphäre, die hier herrscht. Advent und Weihnachten wollen auch diese Heilsbedeutung der christlichen Botschaft, des christlichen Glaubens und der christlichen Glaubengemeinde neu bewusst machen.